

VORWORT

Nach einer längeren Unterbrechung werden mit diesem Band die Publikationen der Vasen im Kunsthistorischen Museum Wien (KHM) fortgesetzt. Trinkgefäße und Pyxiden sowie einen Teil der Vorratsgefäße legte Fritz Eichler bereits in den 1950er Jahren vor. Leider erst nach seinem Tod konnte der Band mit dem zweiten Teil der attischen Vorratsgefäße, mit Hydrien und Loutrophoren, auf Betreiben von Wolfgang Oberleitner erscheinen. Alfred Bernhard-Walcher publizierte 1984 die zypriische Keramik der Bronzezeit. Mit dem nun vorliegenden Band wird die Publikation der attisch rotfigurigen Gefäße im Besitz des Hauses an der Wiener Ringstraße in der Reihe des Corpus Vasorum Antiquorum abgeschlossen. Aus chronologischen Gründen sind darüber hinaus die weißgrundigen Lekythen hier angeschlossen.

Dieser Band umfasst insgesamt 125 Objekte, davon 124 zur Gänze bzw. nahezu vollständig erhaltene Gefäße und ein Fragment. Folgende attisch rotfigurige Gefäßformen werden behandelt: Askos, Oinochoen verschiedener Form, Schulterlekythos und Bauchlekythos, die zahlenmäßig größte Gruppe, sowie ein Guttus und ein Kyathos. Das Fragment stammt von einem weiteren offenen Gefäß. Außerdem werden Kopfgefäße und ein Mandelamphoriskos vorgestellt sowie die bereits angesprochenen weißgrundigen Lekythen.

Die aktuellen konservatorischen bzw. restauratorischen Eingriffe wurden so gering wie möglich gehalten. Deswegen bilden die Photographien bei manchen Gefäßen auch moderne bzw. überarbeitete Partien ab. In den Zeichnungen sind ergänzte Abschnitte mit geringerer Deckkraft dargestellt, um die originale Substanz von den überarbeiteten Partien auch optisch – nicht nur in der Beschreibung – unterscheidbar zu machen. Alle Gefäße wurden im restaurierten Zustand vorgefunden, deswegen war die Dokumentation der Innenprofile der geschlossenen Formen nicht möglich.

Für die Angaben zu Vorbesitzern und Fundorten, die – wie immer bei ‚alten‘ Museumsbeständen – nicht sehr zuverlässig sind, standen mir die Inventareinträge des Kunsthistorischen Museums Wien zur Verfügung. Die Mehrzahl der in diesem Band besprochenen Gefäße stammt aus der ehemaligen Sammlung Lamberg. Aber auch aus dem Besitz von anderen Privatpersonen kamen vereinzelt Stücke als Geschenke oder Ankäufe in das Kunsthistorische Museum. Etliche Gefäße wurden im Rahmen eines Tausches 1940 aus dem Oesterreichischen Museum (ÖM), heute Museum für Angewandte Kunst (MAK), in die Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums überstellt. Sofern bei diesen die Vorbesitzer bekannt sind, sind sie bei den entsprechenden Stücken ebenfalls genannt. Die im Text mit der Inventarnummer verbundene Jahreszahl bezieht sich jedoch immer auf den Zeitpunkt, ab dem sich das Gefäß im Kunsthistorischen Museum selbst befand. Neben den Inventareinträgen konnte ich auch auf Notizen und Anmerkungen früherer Bearbeiter, insbesondere von F. Eichler, K. Gschwantler und A. Bernhard-Walcher, zurückgreifen.

Die Gefäße in diesem Band sind in erster Linie nach ihrer Herstellungstechnik zusammengestellt; es werden zuerst die rotfigurigen Gefäße besprochen und danach die weißgrundigen, bei denen es sich ausschließlich um Schulterlekythen handelt. Innerhalb der rotfigurigen Technik sind die Gefäße nach Gefäßformen gruppiert. Die Beschreibung der Gefäßformen erfolgt von unten nach oben, jene der Bildszenen von links nach rechts. Alle Maße im Text sind in cm angegeben, gerundet auf halbe Millimeter. Den die Gefäßform illustrierenden Photos sind Maßstäbe beigegeben, bei der Abbildung der Details wurde auf die Maßstabhaltigkeit kein Wert gelegt. Nur allansichtige bzw. umlaufende Elemente sind bei der Gestaltung der Oberfläche in den Beilagen berücksichtigt. Detaillierte Angaben zur Forschungsgeschichte und zur Fertigungstechnik der einzelnen Formen müssen im Hinblick auf das Gesamtvolumen des Bandes entfallen. Rezente Aufschriften werden nur erwähnt, wenn sie über Inventarzahlen hinausreichen. Eine Beschreibung des Tons erfolgt nur bei jenen Gefäßen, die vom weitgehend bekannten Bild der attischen Keramik abweichen. Der Ausdruck ‚Miltos‘ wird entsprechend dem in der Vasenforschung traditionellen Sprachgebrauch verwendet. Der Ausdruck ‚Firniss‘ wurde hingegen vermieden; der flächig aufgelegte und mitgebrannte Schlicker wird als ‚Glanztön‘ bezeichnet. Bei dem für die Bildgestaltung und die Ornamente verwendeten Schlicker bleibt es bei der Bezeichnung des Werkstoffs.

Für die zeichnerische Dokumentation wurde ein 3D-Scanner – basierend auf dem Prinzip des strukturierten Lichtes – verwendet, die Ausführung erfolgte seitens der Arbeitsgruppe für Mustererkennung und Bildverarbeitung am Institut für Rechnergestützte Automation, Technische Universität Wien (PRIP), durch H. Mara. Diese Messmethode ermöglicht es, für jedes Gefäß ein digitales 3D-Modell zu erstellen, aus dem der Schnitt in einer gewünschten Ebene als Profilzeichnung ausgelesen werden kann. Die Berechnung des 3D-Modells basiert auf folgendem Prinzip: Durch die Ebene des maximalen Gefäßdurchmessers wird eine vertikale Achse gelegt, die als Mittelachse für das Modell (und für unsere zeichnerische Darstellung) fungiert. Die 3D-Modelle geben den tatsächlichen Zustand jedes Gefäßes wider und ermöglichen damit eine reale und objektive Abbildung. Im Gegensatz

zur Photographie können auch unverzerrte Abbildungen der Draufsichten erstellt werden, z. B. bei den Kleeblattmündungen der Oinochoen. Basierend auf dem 3D-Modell konnte außerdem kontaktlos ein Annäherungswert für das Fassungsvermögen jedes Gefäßes berechnet werden.

Der vorliegende Band entstand als Kooperation zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und dem Kunsthistorischen Museum Wien. Die Personalkosten wurden größtenteils vom FWF – Der Wissenschaftsfonds über eine zweijährige Projektfinanzierung getragen, ergänzende Finanzierungen erfolgten durch das Institut für Kulturgeschichte der Antike an der ÖAW und das Kunsthistorische Museum. Der FWF übernahm auch die Kosten für die Kooperation mit der Technischen Universität Wien. Das Kunsthistorische Museum fertigte die Photovorlagen an, übernahm die Kosten für die Röntgenaufnahmen, die von M. Schreiner, Akademie der Bildenden Künste, durchgeführt wurden, und kuratierte die Objekte. Die philosophisch-historische Klasse an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften stellte am Institut für Kulturgeschichte der Antike einen Arbeitsplatz zur Verfügung und übernahm die Kosten für die Druckvorstufe. Dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sei für das Bemühen um die Entstehung dieses Bandes, insbesondere auch um die Qualität der Tafeln, ausdrücklich gedankt.

In erster Linie möchte ich F. Krinzinger, dem ehemaligem Direktor des Instituts für Kulturgeschichte der Antike, danken, der mich mit dieser Aufgabe betraut hat und den Band an der ÖAW vorlegte. Auch dessen Nachfolger, A. Pülz, begleitete das Publikationsvorhaben mit großem Interesse und Wohlwollen. Mein Dank gebührt aber auch allen Mitarbeitern der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums, insbesondere deren ehemaligem Direktor K. Gschwantler und dessen Nachfolger A. Bernhard-Walcher, der sich besonders um die Entstehung dieses CVA-Bandes in ‚seinem‘ Hause angenommen hatte. Danken möchte ich auch der Restaurierungsabteilung der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums, im Besonderen B. Vak, die meinem beharrlichen Nachfragen zur Beschaffenheit von Oberflächen und zum Erhaltungszustand mancher Gefäße stets gesprächsbereit gegenüber stand.

Dem FWF – Der Wissenschaftsfonds ist für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses zu danken.

Viele Kollegen und Freunde, jeder in seiner für ihn charakteristischen Art, unterstützten mich bei der Arbeit an diesem Band. Die Lesung der Graffiti wird H. Taeuber, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien, verdankt. Die oft schwierige Benennung der dargestellten Tiere durfte ich mit G. Forstenpointner, Department für Pathobiologie/Anatomie, Veterinärmedizinische Universität Wien, diskutieren. Innerhalb der ÖAW begleitete C. Lang-Auinger als Koordinatorin des CVA-Projektes Österreich sehr aufmerksam die Entstehung dieses Bandes.

Eine besondere Bereicherung für mich und diesen Band brachte der Aufenthalt im Beazley Archive, Oxford, bei dessen Leiterin D. Kurtz sowie bei N. Harris und T. Mannack ich mich für ihre freundliche Aufnahme bedanke.

Nicht ungenannt dürfen auch jene bleiben, die meine schriftlichen oder mündlichen, ausgewählte Stücke betreffenden Anfragen beantworteten und mir mit ihrer Erfahrung zur Seite standen: M. Bentz, M. Boss, E. Böhr, N. Eschbach, M. Garsson, K. Gex, S. Klinger, B. Kratzmüller, B. Kreuzer, A. Lezzi-Hafter, L.-A. Liddiard, H. Mommsen, J. H. Oakley, H. Pflug, S. Reeves, A. Rosdahl, V. Sabetai, S. Schmidt, R. Splitter, J. Stroszek, G. Svensson und I. Wehgartner.

Zur Entstehung des Bandes trugen außerdem maßgeblich F. Brein, B. Kratzmüller, K. Oremus und K. Koller teil, die sich der schwierigen Aufgabe der Redaktion und des Korrekturlesens bereitwillig stellten, sowie N. Math, die alle Abbildungen und Tafeln in der Druckvorstufe betreute.

Wien, im September 2010

Elisabeth Trinkl